Eine spezielle Fluchtsituation, die ein enges Geflecht an sozialen Verbindungen und Handelsbeziehungen ermöglicht

„Was immer der Südsudan für die Wiederaufnahme von Menschen in Zukunft zu bieten haben wird, der Charakter der offenen Grenzen und im besten Fall prosperierenden Beziehungen wird eine der Folgen der früheren Vertreibung bleiben.“

Uwe Bergmeier, Leiter des Büros für Dialog und Partnerschaft im Südsudan, Misereor (Nairobi / Bischöfliches Entwicklungswerk der deutschen Katholiken)



© Uwe Bergmeier

„Schnell waren wir Freunde, Martin Obulejo und ich. Völlig unkompliziert die Integration des Fremden in die Familie Martins, seiner Frau Harriet und seinen fünf Kindern. Dazu noch andere Verwandte, die mit auf dem Grundstück im zugewiesenen Lagerabschnitt vier leben. Die Familie gehört zur ethnischen Gruppe der *Madi*, auf beiden Seiten der Grenze gibt es sie, sie verbindet die Sprache *Madi* aber auch die Kultur und Tradition. Nationale Zugehörigkeit ist zweitrangig.

Wie funktioniert die grenzübergreifende Beziehung zwischen der Heimatregion um die Stadt Nimule im Südsudan und der Flucht- bzw. Schutzlokalität *Pagirinya*/Adjumani in Norduganda?

Die Antwort fällt positiv aus: Sie funktioniert ziemlich gut. Die kurzen Distanzen sind schnell zu bewältigen und bezahlbar. Sogar mit dem Moped *(boda boda),* aber auch mit regelmäßig fahrenden Kleinbussen *(Matatu)* lohnt es sich diese für nur ein paar Tage zurückzulegen. Dazu kommt die seit 2018 mit dem Friedensabkommen, sich langsam wieder entwickelnde Stabilität in Zentral-Äquatoria. Gleichzeitig werden Felder außerhalb des Lagers *Pagirinya* gepachtet und bestellt, Erträge erwirtschaftet. Es besteht eine Fluchtsituation, die ein enges Geflecht an sozialen und Handelsbeziehungen bewahrt oder sogar erst aufgebaut hat. Eine spezielle, im Vergleich zu den weltweit so verheerenden Fluchtbedingungen, sehr gemäßigte Lage.

Selbst wenn es in ein paar Jahren mit den notwendigen Rahmenbedingungen im Südsudan die Einstellung der Versorgungsmaßnahmen geben sollte, werden viele, sicher nicht alle, zurückkehren. Zu sehr sind die Familien mit der Region Adjumani verbunden, Kinder hier aufgewachsen, vernetzt mit nordugandischer lokaler Wirtschaft, Ausbildungen und Familienverbindungen, auch außerhalb der Lager.

Norduganda hat von der Aufnahme südsudanesischer Geflüchteter stark wirtschaftlich profitiert. Es sind viele humanitäre Mittel Teil von lokalen ökonomischen und sozialen Kreisläufen geworden. Dies hat die zuvor sehr dünn besiedelten Gebiete zu kleinen Zentren von grenzüberschreitendem Handel gemacht. Was immer der Südsudan für die Wiederaufnahme von Menschen in Zukunft zu bieten haben wird, der Charakter der offenen Grenzen und im besten Fall prosperierenden Beziehungen wird eine der Folgen der früheren Vertreibung bleiben.“